

Einführung

Ursula Roth / Christian Albrecht / Eberhard Hauschildt

Christlich-religiöse Praxis ist in vielfältiger Weise auf die Alltagswelt bezogen. Häufig fungiert der Alltag als Kontrastfolie, gegenüber der sich Formate christlicher Frömmigkeitspraxis, etwa die Feier des Gottesdienstes, heilsam unterbrechend abheben. Vielfach besitzt der Alltag aber auch selbst eine religiöse Signatur, das verdeutlicht der Blick auf religiös-spirituelle Rituale, die im individuellen Tagesablauf ihren festen Ort haben. Anhaltspunkte hierfür gibt auch das Interieur der privaten Wohnwelt, das vielfach auf religiöse Praxis verweist: das abgegriffene Bibelbuch, das im Bücherregal an prominenter Stelle eingestellt ist, das Konfirmationskreuz, das über dem Nachttisch angebracht ist, der christliche Tagesabreißkalender, der auf der Kommode aufgestellt ist. Darüber hinaus kann auch die pastorale Berufspraxis – nun eher indirekt – auf die Alltagswelt bezogen sein, insofern der Alltag Blaupausen für das Handeln von Pfarrpersonen bereitstellt; zu denken ist hier etwa an Formen privater ‚Alltagsseelsorge‘, in der die Themen und Vorgehensweisen professioneller Seelsorge bereits vorgeprägt sind.

Das Projekt einer *Praktischen Theologie des Alltags* unternimmt es, die vielfältigen Bezüge zwischen Alltagswelt, christlich-religiöser Praxis und deren (beider) theoretischer Betrachtung zu identifizieren, zu analysieren und zu reflektieren. Dabei eröffnet die Genitivverbindung ein Spektrum unterschiedlicher Reflexionsperspektiven. Unter der Formel lassen sich zum einen Bemühungen um eine Theorie zusammenfassen, zu deren Gegenstandsbereich religiöse Praxisformate zählen, die in den Alltagsroutinen des Tagein-Tagaus ihren Ort haben. Im Blickfeld einer solchen *Theorie (christlich-)religiöser Alltagspraxis* liegen etwa Formate privater Gebets- oder Erbauungspraxis, aber auch weniger eindeutige Formate ‚gelebter Religion‘. Sodann steht der Projekttitle für eine Theorie, deren Fokus sich auf kirchliche Praxisformate richtet, die zwar nicht selbst im Alltag verortet sind, für die aber ein spezifischer Anspruch auf Alltagsrelevanz kennzeichnend ist. Zum Gegenstandsbereich einer solchen *Theorie alltagsweltbezogener kirchlicher Praxisformate* zählen beispielsweise die an der Situation der Hörerinnen und Hörer orientierte Predigt, alltagsnah formulierte Liturgien oder auch das pastorale oder ehrenamtliche Seelsorgegespräch, das durch lebensweltliche Konfliktlagen oder Zäsuren veranlasst ist und wiederum auf den befreienden, trostreichen, heilsamen, friedensstiftenden Umgang mit konkreten Situationen der alltäglichen Lebenswelt abzielt.

Das Genitivattribut ‚des Alltags‘ lässt sich aber nicht nur als Näherbestimmung des Gegenstandes praktisch-theologischer Theoriebildung – der christlich-religiösen Praxis – begreifen, sondern kann auch als Präzisierung der praktisch-theologischen Theoriebildung selbst verstanden werden. Der Fokus einer solchen *alltagsweltlichen praktisch-theologischen Theoriebildung* richtet sich etwa auf die in die Alltagswelt eingelagerten Gehalte religiösen Praxiswissens und Formate einer religiösen Reflexions- und Kommunikationskultur. Wenn beispielsweise Eltern im Vorfeld der Entscheidung, ihr Kind taufen zu lassen, auf der Grundlage tradierten Praxiswissens sowie des eigenen Vorverständnisses von Leben und Tod, Gott und Welt, Glück und Segen, sowie mithilfe weiterer Informationen, etwa aus dem Internet, so etwas wie eine eigene Theorie der Taufe erstellen und diese ihrer Entscheidung über die Taufe ihres Kindes und ihren Überlegungen über den Taufspruch und die Gestaltung des Taufgottesdienstes zugrunde legen, werden sie gewissermaßen selbst zu Praktischen Theologinnen und Theologen. Ansätze einer solchen (nicht im strengen Sinn wissenschaftlichen) praktisch-theologischen Theoriereflexion sind so gesehen selbst ein Phänomen des Alltags. Der Alltag wird auf diese Weise grundlegend zum Ausgangspunkt theologischer Arbeit. Zuletzt lässt sich mit dem Begriff *Praktische Theologie des Alltags* aber auch ganz umfassend ein Verständnis von Praktischer Theologie bezeichnen, das unter einem spezifischen Erkenntnisinteresse die unterschiedlichen Spielarten einer vom Alltag ausgehenden und auf den Alltag bezogenen Theoriebildung vereinigt. Die skizzierten Lesarten des Begriffs Praktische Theologie des Alltags liegen nahe beieinander und lassen sich nicht trennscharf voneinander abgrenzen. Gleichwohl helfen sie bei der Orientierung, indem sie ein weites Feld unterschiedlicher praktisch-theologischer Zugänge auf die Alltagswelt abstecken.

Die Beiträge des Bandes gehen auf das „Alltagspraktisch-theologische Symposium“ zurück, das im Februar 2020 anlässlich des 80. Geburtstags von Prof. em. Dr. Wolfgang Steck an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München stattfand, mithin an jener Fakultät, an der Wolfgang Steck von 1984 bis 2005 gelehrt hatte. Die Erforschung des Verhältnisses von alltäglicher Lebenswelt, christlich-religiöser Praxis und praktisch-theologischer Theoriebildung bildete über viele Jahre das Herzstück der praktisch-theologischen Arbeit Wolfgang Stecks. Die religionstheoretische Reflexion der religiösen Grundierung des Alltags und die Reflexion des Alltagsbezugs christlich-religiöser Praxis stehen gleichsam im Zentrum seines praktisch-theologischen Forschungsalltags. Das zeigt sich in Aufsätzen und Buchbeiträgen, die sich explizit der praktisch-theologischen Relevanz der Alltagswelt widmen, wie etwa in den Überlegungen zum „Ursprung der Seelsorge in der Alltagswelt“¹ sowie zur

¹ Wolfgang Steck, *Der Ursprung der Seelsorge in der Alltagswelt*, ThZ 43 (1987), 175–183.

Modellfunktion des Alltags für die praktisch-theologische Theoriebildung². Es wird aber ebenso deutlich in der religionsphänomenologischen Rekonstruktion alltagsweltlicher Reflexionspraktiken, die an alltagsweltlichen Artefakten ansetzen und der Selbstreflexion und Selbstverständigung der ‚Bewohner:innen‘ der jeweiligen Alltagswelten dienen.³ Und schließlich wird Stecks Interesse am Alltag dort greifbar, wo er im Rahmen des Projekts einer ‚Alltagsdogmatik‘ in enzyklopädischer Absicht die in den Alltag eingelassenen Reflexionspraktiken als Fundament (praktisch-)theologischer Theoriearbeit entfaltet.⁴

Aber auch jenseits eines expliziten, bereits in den Publikationstiteln erkennbaren Alltagsbezugs kennzeichnet die Texte Wolfgang Stecks das durchgehende Interesse an den kleinen, scheinbar unspektakulären Formaten religiöser Alltagspraxis sowie den vielfachen Verschränkungen, Spiegelungen und Überblendungen außeralltäglicher und alltäglicher Religionspraxis. Eindrücklich zeigt sich das in seinem zweibändigen Lehrbuch „Praktische Theologie. Horizonte der Religion – Konturen des neuzeitlichen Christentums – Strukturen der religiösen Lebenswelt“⁵, durch das sich das Interesse an der Dimension der alltäglichen Lebenswelt wie ein roter Faden⁶ hindurchzieht.

In besonderem Maße wird das an Stecks Rekonstruktion des engen Konnexes privater, öffentlicher und kirchlicher Religionskulturen⁷ deutlich, durch die die vielfältigen Verschränkungen und wechselseitigen Bezugnahmen zwischen kirchlicher Religionspraxis und alltäglicher Lebenswelt sichtbar werden. Am Beispiel der Krankenhauseelsorge sei das exemplarisch skizziert. Steck analysiert das für die Krankenhauseelsorge typische Begegnungssetting im Patientenzimmer als eine Szenerie, in der trotz des standardisierten und neutral gehaltenen Ausstattungsdesigns des Krankenzimmers deutliche Anleihen an die private Alltagswelt sichtbar werden – man denke an die für Patienten geltende Bekleidungskonvention (Schlafanzug, Bademantel) oder an das Arrangement persönlicher Dinge auf dem Nachttisch (Mobiltelefon, Brille, Uhr, Buch, Foto,

² Ders., Der Alltag steht Modell. Entdeckung, Erkundung und Inszenierung einer sinnstiftenden Wirklichkeitsregion, in: Andreas von Heyl/Konstanze Evangelia Kemnitzer (Hgg.): Modellhaftes Denken in der Praktischen Theologie. Festschrift für Klaus Raschzok, Leipzig 2014, 195–204.

³ Wolfgang Steck, En miniature – Alltagswelt im Kleinformat, in: Klaas Huizing u. a. (Hgg.), Kleine Transzendenzen. Festschrift für Hermann Timm zum 65. Geburtstag, Münster u. a. 2003, 274–310.

⁴ Wolfgang Steck, Alltagsdogmatik. Ein unvollendetes Projekt, Pastoraltheologie 94 (2005), 287–307.

⁵ Ders., Praktische Theologie. Horizonte der Religion – Konturen des neuzeitlichen Christentums – Strukturen der religiösen Lebenswelt, 2 Bde., Stuttgart u. a. 2000/2011.

⁶ Vgl. dazu insbesondere das Element 310 zur Lebens- und Alltagswelt, Steck, Praktische Theologie, Bd. 2, 505–511.

⁷ Vgl. dazu ders., Praktische Theologie, Bd. 1, darin vor allem die Elemente 212 und 213, a. a. O., 241–619.

Papiertaschentücher, Blumen). Gerade in diesem zwischen Intimität und Rationalität changierenden Setting der Klinikseelsorge wird ein Alltagsbezug erkennbar, der für das professionelle Verständnis der Praxissituation maßgeblich ist.⁸ In zugespitzter Weise gilt diese alltagsweltliche Prägung für das Feld der Kasualpraxis⁹, das Steck zufolge wie kaum ein anderes Praxisfeld Momente der privaten und öffentlichen Religionskultur wie auch Facetten der Alltags- und Festtagspraxis aufeinander bezieht, miteinander verbindet und integriert.

Das Interesse am Konnex von Alltagswelt und religiöser Praxis verbindet die Autorinnen und Autoren des vorliegenden Bandes mit Wolfgang Steck. Die Texte knüpfen in unterschiedlicher Weise an dessen praktisch-theologisches Werk an und verfolgen das Ziel, den Konnex von Alltagswelt und praktisch-theologischer Theorie anhand unterschiedlicher religionskultureller Praxisfelder und Reflexionsperspektiven zu konkretisieren, zu präzisieren und für eine alltagswelt-sensible praktisch-theologische Theoriebildung fruchtbar zu machen.

Den zuvor genannten Lesarten der Suchformel ‚Praktische Theologie des Alltags‘ lassen sich die Beiträge zwar nicht passgenau zuordnen; gleichwohl sind heuristische Schwerpunktsetzungen erkennbar. Ein erster Abschnitt versammelt Beiträge, die sich anhand des Programmbegriffs der *Alltagsdogmatik* in konzeptioneller Hinsicht dem komplexen Verhältnis von Theologie, Praktischer Theologie und Alltagswelt widmen. Aus systematisch-theologischer, kulturhermeneutischer, gemeindetheologischer, literaturwissenschaftlicher und macht-theoretischer Perspektive werden Reichweite und Tiefenschärfe des program-matischen Suchbegriffs am konkreten Phänomenbereich erprobt und in den enzyklopädischen Diskurs zum Selbstverständnis Praktischer Theologie zurückgespielt. Die Beiträge des zweiten Abschnitts erheben und reflektieren anhand konkreter kommunikativer Konstellationen unterschiedliche Deutungskontexte und Deutungsmuster von ‚Alltag‘. Diese Annäherungen an eine *Alltagshermeneutik* erfolgen anhand empirisch gewonnenen Datenmaterials – etwa anhand alltagsnaher Gespräche über ‚Arbeit‘, anhand institutionalisierter Formate wie der Predigt oder anhand der Frage nach spirituellem Alltagswissen von Careprofessionellen, die ohne spirituell-religiösen Auftrag in der Klinik tätig sind. Angesichts der Praxisbeispiele ist eindrucklich zu erkennen, wie eng die jeweiligen Deutungen alltagsweltlicher Sinnzusammenhänge in konkrete, punktuell-flüchtige Interaktionskontexte eingelassen und nur unter Berücksichtigung dieser zu verstehen sind. Ein dritter Abschnitt lenkt die Aufmerksamkeit schließlich auf religiöse und spirituelle Praxisphänomene, die ihren Ort mitten im Alltag selbst haben. In den Blick einer solchen praktisch-theologischen Erforschung christlich-religiöser *Alltagspraxis* kommen dabei u. a. Spuren religiöser Praxis, wie sie sich in der Einrichtung und Ausstattung der privaten Wohnwelt finden, sowie

⁸ Vgl. dazu a. a. O., 270f.

⁹ Vgl. dazu das Element 232-3: ders., *Praktische Theologie*, Bd. 2, 192–461, insbesondere 418–439.

Praktiken der christlichen Lebenskunst, Praktiken der in den Niederlanden institutionalisierten, staatlich finanzierten ‚geistlichen Versorgung zu Hause‘ oder auch Beispiele von Praktiken, die ihren Ort im Umfeld der Kasualfrömmigkeit haben.

Gemeinsam ist den Beiträgen eine Sensibilität für die Unschärfe, Fluidität und Fragilität des Alltagsbegriffs. Das zeigt sich – quer durch die drei Blöcke hindurch – vor allem in jenen Beiträgen, die sich solchen Rahmenbedingungen von ‚Alltag‘ widmen, in denen sich der Normalzustand des Alltags aufgrund einer Pandemie, aufgrund von Krankheit oder Einsamkeit, aufgrund eines Todesfalls oder auch aufgrund von alltäglicher Gewalterfahrung zum temporären oder dauerhaften Ausnahmezustand wandelt. Gerade die Einsicht in die Unschärfe des Alltagsbegriffs trägt zur Schärfung alltagstheologischer Überlegungen bei, indem die Gefahr von ideologischen Überfrachtungen und missverständlichen Vereinseitigungen des Alltagsbegriffs sichtbar wird.

Um die Verbundenheit mit dem Werk Wolfgang Stecks sichtbar zu machen, konnten wir den Jubilar erfreulicherweise für die Idee gewinnen, seinen 2014 in einem mittlerweile vergriffenen Sammelband erschienenen Aufsatz über die Modellfunktion des Alltags für die Praktische Theologie in leicht überarbeiteter Weise für den Abdruck in diesem Band freizugeben. Der Text ist den drei Abschnitten vorangestellt.

Unser Dank gilt allen voran den Autorinnen und Autoren für die Beiträge und ihre Bereitschaft, sich auf das Projekt einzulassen. Des Weiteren danken wir der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern für einen großzügigen Druckkostenzuschuss. Dr. Lukas Grill übernahm redaktionelle Tätigkeiten, stud. theol. David Acksteiner und stud. theol. Justus Koops nahmen die Mühen des Korrekturlesens auf sich. Auch ihnen gilt unser Dank. Nicht zuletzt schulden wir den Herausgeberinnen und Herausgebern der Reihe *Praktische Theologie heute* Dank für die Aufnahme des Bandes in die Reihe sowie dem Lektorat des Kohlhammer-Verlags, namentlich Florian Specker und Dr. Sebastian Weigert, für die freundliche und professionelle Betreuung des Buchprojekts. Wir grüßen mit diesem Band den damaligen Jubilar Wolfgang Steck. Ihm sei der Band zugeeignet.

Ursula Roth | Christian Albrecht | Eberhard Hauschildt
Erlangen | München | Bonn im August 2023

Der Alltag steht Modell¹

Entdeckung, Erkundung und Inszenierung einer sinnstiftenden Wirklichkeitsregion

Wolfgang Steck

1. Alltags-Ansichten

1. In den vergangenen Jahrzehnten hielt der ‚Alltag‘ Einzug in die Studierstuben der Praktischen Theolog:innen. Galt ihr Interesse seit den Ursprüngen ihrer Disziplin der theoretischen Fundierung und verantwortungsvollen Gestaltung von Gottesdienst und Predigt, Seelsorge und Gemeindegearbeit, so erweiterten sie in neuerer Zeit ihre Wahrnehmungsperspektive über den begrenzten Horizont des kirchlich und beruflich verfassten Christentums hinaus und ließen ihren Blick, von der phänomenologischen Philosophie und Soziologie angeleitet, über das weite Feld des Alltagslebens schweifen. Wohin die Alltags-Theolog:innen auch schauten, überall stießen sie auf Spuren der Religion, in der zeitgenössischen Kunst und Belletristik, in der Filmwelt und im Fernsehen, in der Popmusik und in der Werbung, in der Urlaubskultur und sogar im Fußball.

Die Hinwendung der Praktischen Theologie zu den verschiedenartigen Facetten der religiös imprägnierten Alltagskultur führte nicht nur zu einer Verbreiterung ihres Themenspektrums, sondern wirkte auch auf den Alltag der Praktischen Theolog:innen zurück, auf ihre Denkweise und ihren Arbeitsstil, ihre Erkenntnisinteressen und ihre Forschungsstrategien. Je mehr sich die Praktischen Theolog:innen der Erkundung der von religiösen Motiven durchsetzten Alltagswelt verschrieben, umso deutlicher wandelte sich die Gestalt ihrer Fachdisziplin. Die Praktische Theologie nahm die Form einer verstehenden Theorie an und wurde damit in einem neuen Sinne praktisch.

Um sich in dem weitläufigen Gelände des Alltagslebens zurechtzufinden, brauchten die praktisch-theologischen Alltags-Forscher:innen einen Plan, ein kartografisches Modell der Alltagswelt, in das sie die vielfältigen Gestalten alltagspraktischer Religion einzeichnen und die wechselseitigen Querverbindun-

¹ Leicht überarbeitete Fassung von: Wolfgang Steck, *Der Alltag steht Modell. Entdeckung, Erkundung und Inszenierung einer sinnstiftenden Wirklichkeitsregion*, in: Andreas von Heyl/Konstanze Evangelia Kemnitzer (Hgg.), *Modellhaftes Denken in der Praktischen Theologie. Festschrift zum 60. Geburtstag von Klaus Raschzok*, Leipzig 2014, 195–204.

gen zwischen Religion und Alltag markieren konnten. Zur theoretischen Fundierung ihrer religionstheoretischen Alltagsinspektion vertieften sich die Praktischen Theolog:innen daher in die gelehrten Bücher der phänomenologischen Philosophen und Soziologen und folgten ihren verschlungenen Denkwegen, die sich immer wieder kreuzten, ineinander einmündeten und dann wieder auseinanderliefen, bis auf dem Reißbrett das topografische Netzwerk des Alltags, der ‚sinnhafte Aufbau der sozialen Welt‘², zu Tage trat und die unter der Oberfläche des unspektakulären Alltagslebens verborgenen ‚Strukturen der Lebenswelt‘³ sichtbar wurden: die räumliche Gliederung und die zeitliche Aufschichtung der Alltagswelt, ihre Aufteilung in Felder und Zonen unterschiedlicher Reichweite und ihre Abgrenzung gegenüber den sie umgebenden symbolischen Sinnwelten, den Sphären der Kunst, der Religion und der Wissenschaft, Wirklichkeitsregionen, die den Alltagsmenschen nur zugänglich werden, indem sie die Grenzen ihrer vertrauten Welt überschreiten und dabei neuartige Erfahrungen mit der Alltagswelt machen.

Im Rahmen ihrer mehrdimensionalen Rekonstruktion der Lebenswelt räumt die phänomenologisch akzentuierte Philosophie und Soziologie der Alltagswelt zwar den Vorrang vor den sie umgebenden symbolischen Sinnwelten ein und schreibt ihr einen herausgehobenen Realitätsakzent zu. Der Alltag bildet die wirklichste Wirklichkeit, eine nicht nur ausgedachte, in der imaginierenden Vorstellung existente Erfindung der menschlichen Einbildungskraft, sondern eine uns objektiv vorgegebene und durch und durch reale Welt. Aber je länger die in ihre Ideenwelt versponnenen Alltagstheoretiker an ihrem Modell arbeiten, je komplexer sie ihre Gedankenkonstruktionen ausgestalteten, umso weiter entfernten sie sich von der realen Alltagswelt und erschufen eine jenseits ihrer Grenzen angesiedelte symbolische Sinnwelt, eine fiktive, nur in ihren Köpfen und auf ihren Reißbrettern existierende Wirklichkeit. Unter den Händen der Alltagstheoretiker verflüchtigte sich das bunte Alltagsleben zu einer grauen Theorie und verlor dabei seinen charakteristischen Realitätsakzent, seine unfragliche Selbstverständlichkeit und Natürlichkeit.

2. Die Praktischen Theolog:innen betrachten die Alltagswelt aus einem anderen Blickwinkel als die Großmeister der phänomenologischen Lebensweltanalyse. Bevor sie in den akademischen Elfenbeinturm einzogen, waren die meisten von ihnen Pfarrer:innen gewesen. Im Rahmen ihres Berufs waren sie auf Menschen getroffen, die so in ihren Alltag verstrickt waren, dass sie sich nicht daraus lösen konnten, nicht wenn sie sonntags zum Gottesdienst gingen, nicht wenn sie unter der Woche eine der vielen Gemeindeveranstaltungen besuchten und am wenig-

² Alfred Schütz, *Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt. Eine Einleitung in die verstehende Soziologie*, Frankfurt a. M. 1993.

³ Alfred Schütz/Thomas Luckmann, *Strukturen der Lebenswelt*, 2., überarb. Auflage, Konstanz/München 2017.

ten, wenn sie zu einem Seelsorgegespräch ins Pfarrhaus kamen und die Pfarrerin um die Assistenz bei der Wiederherstellung ihrer brüchig gewordenen Sinnwelt baten.

Wenn die Alltagsmenschen im Gespräch mit der Pfarrerin über sich nachdachten, nahmen sie zwar die Attitüde von Theoretikern ein und betrachteten ihre Lebenswirklichkeit aus der reflexiven Distanz. Aber sie kehrten dabei der Alltagswelt nicht den Rücken zu, um ihren Gedanken in den unendlichen Weiten des Geistes freien Lauf zu lassen, sondern entfernten sich nur einen Schritt weit und nur für einen kurzen Augenblick aus ihrer gewohnten Umgebung und behielten die Welt, in der sie auf selbstverständliche Weise zuhause waren, ständig im Auge. Für die Alltagsmenschen ist die theoretische Einstellung nicht das Gegenstück zur natürlichen, sondern eine organische Komponente ihres alltagspraktischen Weltverhältnisses, gewissermaßen der Blick in den Spiegel, in dem einer nichts Neues entdeckt, keine zweite, geheimnisvolle Wirklichkeit hinter der vertrauten, sondern lediglich die ihm aus der alltäglichen Erfahrung bekannte Welt in einer leicht veränderten Perspektive. Auch in ihrer reflexiven Gestalt bleibt die Alltagswirklichkeit, was sie in der natürlichen Welteinstellung ist: ein in sich geschlossener Kosmos sinnhafter Lebenserfahrung.

Die Pfarrer:innen nehmen die Welt, in der sie tagtäglich leben und arbeiten, nicht aus der reflexiven Distanz des Wissenschaftlers, aber auch nicht in der lebenspraktischen Unmittelbarkeit der Alltagsmenschen wahr, sondern in einer eigentümlich gebrochenen, zwischen natürlicher und theoretischer Welteinstellung changierenden Perspektive. Denn für sie ist die alltägliche Lebenswelt zugleich auch ihre berufliche Welt. Und beide Sinnwelten, Alltagswelt und Berufswelt, lassen sich nicht voneinander trennen. So verschieden sich die vielfältigen Situationen auch ausnehmen, aus denen sich die Arbeitswelt der Pfarrer:innen zusammensetzt, ihre Berufsaufgabe besteht darin, die unter der Oberfläche des trivialen Alltagslebens verborgenen religiösen Momente sichtbar zu machen, die religiöse Grundierung alltagspraktischer Lebenseinstellungen aufzudecken und die religiösen Konturen sinnstiftender Lebensentwürfe und Weltbilder nachzuzeichnen, kurz: die symbolische Welt der Religion mit der alltäglichen Lebenswelt zu verbinden und ihr damit lebenspraktische Gestalt zu verleihen.

Die Alltagswelt umreißt aber nicht nur den Wirklichkeitshorizont, in dem sich das Berufsleben der Pfarrer:innen abspielt. Sie bildet zugleich in einem doppelten, reflexiven wie pragmatischen Sinn des Begriffs den Gegenstand des Pfarrerberufs. Ob der Pfarrer in der Rolle des Lehrers den Heranwachsenden ihre Welt erschließen hilft, ob er als seelsorgerlicher Berater seinen Gesprächspartnern bei der Restitution ihrer identitätsstiftenden Sinnwelt zur Seite steht oder ob er auf der Kanzel, dem exemplarischen Ort religiöser Wirklichkeitskonstruktion, seinen Zuhörern ihre alltägliche Lebenswelt im Spiegel ihrer religiösen Deutung vor Augen führt – immer ist er zugleich ein theoretischer Beobachter und ein praktischer Gestalter des kommunikativ verfassten Alltagslebens.

3. In den unterschiedlichen Berufssituationen präsentiert sich die räumlich gegliederte und zeitlich aufgeschichtete Alltagswelt jeweils in einer anderen Perspektive. Liest sich das pluriforme Veranstaltungsangebot der Kirchengemeinde wie eine Einführung in die milieuspezifisch aufgefächerte Alltagskultur, so treffen die Pfarrer:innen im Konfirmandenunterricht oder in der Seniorenarbeit auf biografisch ausgeformte Lebenswelten, die ihnen, im Unterschied zu ihrer eigenen Erfahrungswelt, nicht auf selbstverständliche Weise vertraut sind, sondern sich ihnen nur im Akt theoretischen Fremdverstehens erschließen. Die Begegnung mit fremden Lebenswelten führt zu einer Neukonstitution der eigenen Sinnwelt. In der fiktionalen Überblendung der aktuellen mit vergangenen und zukünftigen Lebenswelten, im imaginativen Rückgriff auf selbst erlebte und in der Erinnerung jederzeit wiederherstellbare Realitätshorizonte und im projektiven Vorgriff auf noch ausstehende, mir nur durch die Vermittlung anderer zugängliche Wirklichkeitsregionen gewinnt die Alltagswelt ihre biografische Tiefenstruktur.

Noch deutlicher tritt die Aufschichtung zeitlich umgrenzter Sinnwelten zu einem biografischen Identitätskonzept im Seelsorgegespräch zu Tage. Wenn die von Lebenskrisen betroffenen Alltagsmenschen der Pfarrerin in ihrem Amtszimmer gegenüber sitzen und der aus der konventionellen Alltagskonversation entlehene Smalltalk in eine ernsthafte Unterredung übergeht, breiten sie ihre Weltsicht aus und lassen die Pfarrerin daran teilnehmen. Aber sie präsentieren ihr ihre Alltagswelt nicht in deren natürlicher Gestalt, als in sich stimmigen, gewissheitsstiftenden Lebenskosmos, sondern in einem von Brüchen und Verwerfungen geprägten Zerrbild, wie in einem zerbrochenen Spiegel. Während die ihrer Alltagswelt Entfremdeten versuchen, die Scherben ihrer zerfallenen Lebenswelt wieder zu dem ursprünglichen Bild ihrer Lebenswirklichkeit zusammenzusetzen, werden sie sich bewusst, dass sie die Welt von gestern nicht so zurückholen können, wie sie in ihrer imaginativen Erinnerung erscheint, sondern dass sie sich aus ihrer gegenwärtigen Lebenssituation nur befreien können, indem sie sich zugleich von ihrer vergangenen Wirklichkeit verabschieden und in einem komplexen Reflexionsprozess aus den Bruchstücken ihrer aktuellen und den Bausteinen ihrer zurückliegenden Welt eine andere, neuartige Sinnwelt erstellen.

Die Erkenntnis, dass uns die Alltagswelt nur vordergründig als eine in sich stabile, auf fraglose Weise vorgegebene und aus sich selbst verständliche Wirklichkeit erscheint, dass sie vielmehr, um ihre sinnstiftende Funktion zu erfüllen, ständig neu geschaffen, umgestaltet und reinszeniert werden muss, bringt sich auf exemplarische Weise in der Predigtarbeit zur Geltung. Wenn die Pfarrerin in ihrer homiletischen Werkstatt am Schreibtisch sitzt und an der Predigt vom kommenden Sonntag feilt, steht ihr die Alltagswelt Modell, wie bei einem Objektkünstler, der in seinem Atelier an einer Installation aus alltäglichen Fundstücken arbeitet, das Banale, Altbekannte und Unbeachtete neu arrangiert, die in die triviale Alltagswelt eingelagerten Transzendenzmomente aufdeckt und